Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.56 mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 80 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 53 | **Donnerstag den 5. März 1931** | **89. Jahrgang**

Sozialdemokratie und Regierung

Berlin, 4. März. Reichskanzler Dr. Brüning hatte am Mittwoch abend eine neue Besprechung mit den sozialdemokratischen Führern. Die Verhandlungen wurden nach kurzer Zeit auf Donnerstag vormittag vertagt. Die geplante Fraktionssitzung der Sozialdemokraten fand am Mittwoch abend nicht mehr statt. Ebenso wurden die Fraktionssitzungen der Deutschen Volkspartei und des Zentrums abgesagt. Der Reichskanzler hatte ferner mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, eine Besprechung.

Der „Abend" warnt vor Ueberstürzung

Berlin, 4. März. Der „Abend" beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit den Verhandlungen zwischen der Regierung und den Sozialdemokraten. Das Blatt bezeichnet es als falsch, die Dinge so darzustellen, als ob von heute auf morgen große Entscheidungen zu erwarten wären. Der Reichshaushaltsplan befindet sich in der zweiten Lesung, verschiedene Vorlagen, die Gegenstand von Konflikten werden könnten, haben den Reichstag noch gar nicht erreicht. Jeden Tag können neue Ereignisse eintreten, die zu neuen Beschlüssen zwingen. Durch den Ausmarsch der 15! ist der Regierung der Mitte die Möglichkeit genommen, sich fallweise — und das kommt besonders für militärische und agrarische Forderungen in Betracht — auf die Rechte zu stützen, sie kann nur mit der Sozialdemokratie Mehrheiten bilden, während die Sozialdemokratie sowohl mit der Mitte für die Regierung oder mit den Kommunisten gegen die Regierung Mehrheiten bilden kann. Die sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit ist freilich nur so lange Mehrheit, als Hitler und Hugenberg, indem sie wegbleiben, ihr es erlauben. Diese ganz außerordentlichen Umstände bringen es mit sich, daß jetzt im Reichstag so gut wie jede sachliche Entscheidung zu einer politischen Entscheidung von größter Tragweite wird. Es handelt sich nicht mehr darum, wie sich die sozialdemokratische Fraktion zu dieser oder jener Einzelfrage stellt, sondern vor allem darum, welche weitergehenden politischen Folgen sich aus ihrer Haltung in Einzelfragen ergeben oder auch nicht ergeben werden. Vor allem handelt es sich darum, ob die Regierung Brüning im Kampf der Sozialdemokratie zur Verteidigung der Demokratie gegen den Faschismus eine unentbehrliche Barrikade ist, sodaß man ihr auch auf sachlichem Gebiete Zugeständnisse machen muß, um ihren Sturz zu verhindern. Unter diesen Umständen wird wohl keine Seite auf überstürzte Beschlüsse drängen. Vor solchen Beschlüssen möchten wir warnen, insbesondere, wenn sie von der Gegenseite kommen und die Ablehnung sozialdemokratischer Forderungen bedeuten, die mit Rücksicht auf die ungeheure Finanz- und Wirtschaftsnot und im Interesse der am meisten Notleidenden erhoben werden. Die Regierung muß, wenn sie führen will, auch dafür sorgen, daß nicht aus Konflikten zweiten Ranges politische Krisen ersten Ranges entstehen. Es gäbe keinen Anlaß, die Möglichkeit von Krisen überhaupt zu erörtern, wenn alle anderen beteiligten Faktoren ebenso vernünftig und verantwortungsbewußt wären wie die Sozialdemokraten. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob sie es sind. Klar sehen wird man voraussichtlich nicht schon heute oder morgen, sondern erst Ende März.

Diplomaten auf der Leipziger Messe

Leipzig, 4. März. Zum Besuch der Frühjahrsmesse sind zahlreiche Mitglieder des Berliner diplomatischen Korps in Leipzig eingetroffen, darunter der türkische, der amerikanische und der russische Botschafter. Ferner die Gesandten von Norwegen, Litauen, Dänemark, Venezuela, Argentinien, Salvador, Peru, Afghanistan und Persien, sowie der Geschäftsträger von Finnland. Auch Staatssekretär von Bülow ist anwesend.

Nach der Begrüßung gab der Vorsitzende des Direktoriums des Leipziger Messeamts, Dr. Köhler, einen Ueberblick über die Entwicklung der Leipziger Messe bis zu ihrer heutigen Bedeutung als internationaler Markt und Hauptausfuhrmarkt Deutschlands. Auf der letzten Frühjahrsmesse zählte man rund 1200 ausländische Aussteller und die Zahl der ausländischen Einkäufer belief sich auf 32 420. Als Aussteller sind dieses Jahr etwa 20 Länder vertreten.

Bei einem zu Ehren der diplomatischen Gäste gegebenen Frühstück sprach nach dem Oberbürgermeister von Leipzig der russische Botschafter in Berlin. Er führte u. a. aus: „Deutschland ist ein Land der fortgeschrittenen Technik, denn viele technische Verbesserungen haben in Deutschland ihre Heimstätte gefunden. Die Industrie der Sowjetunion ist seit jeher mit der Industrie Deutschlands eng verbunden. Die Industrialisierung unseres Landes wird zum größten Teil mit deutscher Ausrüstung und deutschen Maschinen, sowie durch Hinzuziehung deutscher technischer Hilfe durchgeführt. Der gegenwärtige Besuch der Führer der deutschen Industrie in Moskau ist ein wichtiger Faktor, der die Bemühungen beider Länder veranschaulicht und auch in Zukunft ihre wechselseitigen Beziehungen bedeutend vermehren wird."

Zum Abschluß des Diplomatenbesuchs auf der Leipziger Messe gab das Meßamt einen Tee. Bei dieser Gelegenheit wies Geheimrat Dr. Rosenthal noch einmal auf die Bedeutung der Leipziger Messe als Boden zur Verbreiterung der Völkerverständigung hin. Dann ergriff der amerikanische Botschafter Sackett das Wort. Bisher, so führte er aus, sei es ihm nicht bekannt gewesen, daß die Leipziger Messe eine so große internationale Bedeutung besitze, wie er zu seiner Ueberraschung feststellen konnte. Er pflichte der schon geäußerten Meinung bei, daß die Vergrößerung des Kreises der Aussteller und der Besucher der Leipziger Messe eine sehr wesentliche Förderung internationaler Wirtschaftsbeziehungen sei. Als früherer Kaufmann und Fabrikant aber sei ihm nicht allein das Internationale der Leipziger Messe aufgefallen, sondern auch der friedliche Wettbewerb der Konkurrenten untereinander. Das Kennenlernen der Konkurrenz fördere mehr als alles andere den Leistungswillen und die Leistungsmöglichkeit des Fabrikanten und des Kaufmannes. Der Leipziger Messe, die er als Gast gern wieder besuchen werde, wünsche er eine gute Fortentwicklung zu ihrem natürlichen Ziel, der internationale Markt der Welt für alle Güter zu werden.

Schachts Vortrag in Stockholm

Stockholm, 4. März. In der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft hielt der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Dienstag abend einen Vortrag über „Die wirtschaftliche und moralische Weltkrisis", in dem er unter anderem ausführte:

Fragen wir zunächst nach den wirtschaftlichen Gründen, aus denen die Krisis entstanden ist, so ist die erste und schwerwiegendste Ursache natürlich der Krieg mit seiner Einschränkung der Welthandelsumsätze und der teilweisen Verschiebung des Schwergewichts von Europa nach Asien-Amerika. Diese Veränderungen und die derzeitige Unordnung auf den Geldmärkten ist eine Folge der Friedensverträge. Die internationalen Kriegsschulden, einerlei ob es sich um interalliierte Schulden oder um die deutschen Kriegstribute handelt, lassen eine organische Entwicklung des internationalen Geldmarktes nicht aufkommen. Aber auch bei den Gründen der Weltkrisis dürfen wir die moralische Seite nicht aus dem Auge lassen. Daß man Deutschland als den Alleinschuldigen am Weltkrieg hinstellt, ist eine Unwahrheit, die auf das ganze Verhältnis der Völker untereinander vergiftend wirken muß.

Die Wissenschaft der ganzen Welt hat heute diese Behauptung als unrichtig erwiesen. Aber niemand findet den Mut, zur Wahrheit zurückzukehren. Die Pariser Friedensverträge sind auf einem Treubruch aufgebaut, indem man die vierzehn Punkte Wilsons, die die rechtliche Grundlage des Waffenstillstandes bildeten, mißachtet hat. Die Tribute, die man Deutschland auferlegt hat, übersteigen außerdem jedes wirtschaftlich tragbare Maß. Anstatt die Nachkriegsprobleme nach den Grundsätzen wirtschaftlicher Vernunft zu lösen, greift man überall mit politischer Gewalt in das feine Gewebe weltwirtschaftlicher Beziehungen ein.

Welche Wege können uns aus der Weltkrisis herausführen? Bedrückt von äußerer Gewalt hat Deutschland bisher eine Reihe von Verzweiflungsmaßnahmen angewandt. Es hat, um seine Arbeitslosigkeit im Innern zu bannen, unwirtschaftliche Unternehmungen im eigenen Lande vorgenommen. Es hat, um die politischen Schulden zu bezahlen, sich privatwirtschaftlich in sieben Jahren so stark verschuldet, wie beispielsweise vor dem Kriege die Vereinigten Staaten in zwei Generationen, es versucht, durch Einschränkung seiner Importe und Forcierung seiner Exporte, seiner wirtschaftlichen Notlage abzuhelfen.

Solche Verzweiflungsmaßnahmen sind unwirksam. Wirksam können nur internationale organische Maßnahmen sein. An Stelle der Schrumpfung des Welthandels brauchen wir seine Ausdehnung. Dies kann geschehen durch gemeinsame internationale Finanzierung der noch unentwickelten Länder. Wir brauchen eine Notenbankkooperation, die sich nicht vor einer internationalen Kreditausweitung fürchtet. Deutschland aber müssen wir durch Rückgabe seiner Kolonien die Möglichkeit geben, sich im Rohstoffbezug wenigstens zu einem Teil selbst zu helfen und durch Anpassung der Tributlasten an seine Wirtschaftskraft die eigene Kapitalbildung im Lande wieder ermöglichen, um das verderblich hohe Kursniveau, das heute die deutsche Wirtschaft bedrückt, zu senken. Ein Industrieland, wie Deutschland, das über alle erforderlichen Produktionsmittel verfügt, kann nicht mit geliehenem Auslandskapital betrieben werden.

Hand in Hand mit diesen organischen wirtschaftspolitischen Maßnahmen muß die moralische Wiedergeburt einhergehen. Die Kriegsschuldlüge muß von einem unabhängigen internationalen Gremium beantwortet werden und der Treubruch, der beim Diktat des Versailler Vertrages begangen worden ist, muß wieder gutgemacht werden. Erst dann wird das internationale Mißtrauen, das heute über der ganzen Welt lastet, einer vertrauensvollen Zusammenarbeit der Völker weichen.

Hitler säubert die S.A.

Der „Völkische Beobachter" enthält folgende Anordnung: „Folgende Stürme werden mit sofortiger Wirkung aufgelöst: Sturm 1. 14. Reservesturm, Sturm der S.S., alle in Kassel. Grund: Es besteht der dringende Verdacht, daß mehrere S.A.- und S.S.-Männer gegen die Befehle des obersten S.A.-Führers Adolf Hitler gehandelt haben; die sämtlichen Schuldigen sind augenblicklich aus der Partei auszuschließen. Der Chef des Stabes. (gez.) Röhm.

Diese Maßnahme Hitlers stellt offenbar eine Nachwirkung der letzten politischen Schlägereien in Kassel und Umgebung dar.

Aufsehen erregende Enthüllungen eines Engländers

Freimaurer und Weltkrieg

Warum man von gewisser Seite gegen eine Untersuchung der Kriegsschuldlüge ist . . . — Französische Freimaurergesellschaft „Grand Orient". — Unheimliche Voraussichten des Verbrechens von Serajewo.

In der bekannten Zeitschrift „Berliner Monatshefte" veröffentlicht E. H. Norman unter der Ueberschrift „Grand Orient" Zwischenfälle am Sonntag den 28. Juni 1914 in London" Aufsehen erregende Begebenheiten über den Mord von Serajewo. Auf alle Fälle verdient diese Darstellung weiteste Verbreitung im In- und Ausland. Wir bringen deshalb die wichtigsten Stellen aus diesem Bericht:

Die folgende Schilderung einiger Geschehnisse, die sich am Tage der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin zutrugen, dürften dazu beitragen, den Widerstand zu erklären, der von **gewisser Seite gegen eine Untersuchung der Anklage** erhoben wurde: Oesterreich und Deutschland seien einzig und allein für den Weltkrieg verantwortlich zu machen. Einige Jahre vor dem Krieg stand ich in enger Beziehung zu prominenten Mitgliedern der englischen sozialdemokratischen Federation, deren Führer der verstorbene Mr. H. M. Hyndmann war. Einer seiner Freunde war ein gewisser Adolph Smith. Norman schildert nun die Gründung eines englischen Zweigvereines der französischen Freimaurerloge „L'Daut Orient de France" („Grand Orient").

Einige Namen von Mitgliedern des „Grand Orient" waren nach Smith: Delcassé, **Poincaré**, **Briand** und Millerand, **Vandervelde**, **Milinkoff**, Venizelos, Bissolotti und **Mussolini**, der sich nunmehr gegen die Freimaurer wendet. Nachdem ich über die politischen Ziele des „Grand Orient" Erkundigungen eingezogen hatte, war ich der Gesellschaft gegenüber von tiefem Mißtrauen erfüllt, da ihr Ziel darin zu bestehen schien, den damaligen

„status quo" in Europa zu stürzen.

Dies sollte dadurch erreicht werden, daß ein

Krieg angeregt wurde, in dessen Verlauf Frankreich sich den Rhein, Elsaß-Lothringen, Marokko usw. usw. aneignen sollte.

Die Jahre vergingen und der Verfasser mußte zusehen, wie die Spannung zwischen England und Deutschland wuchs, was der **Kriegspolitik des „Grand Orient"** sehr zugute kam.

Zu jener Zeit war Adolph Smith Mitglied des „National Liberal Club", in dem ich wohnte. Am Sonntag (28. Juni) verließ ich den Klub. Als ich den Strand herunter ging, traf ich gerade A. Smith, der etwas aufgeregt zu sein schien. Er fragte mich, ob ich die Telegramm-Anschläge im Klub gelesen hätte, was ich bejahte. Darauf fragte er mich, ob aus Serajewo Nachrichten eingetroffen seien. Ich erwiderte, daß zur Zeit noch keine Nachrichten eingetroffen seien (es war ungefähr 11.30), worauf Smith sehr ärgerlich wurde und irgendetwas murmelte, was klang wie „Ist es möglich, daß sie einen Fehler gemacht haben?"

Der Leser wird sich vielleicht daran erinnern, daß das erste Attentat auf den Erzherzog um 9 Uhr verübt wurde und fehlschlug.

Das **Wichtigste** an diesem Zwischenfall ist, daß Herr Smith scheinbar um 11.30 Nachrichten über die Ermordung, die noch nicht stattgefunden hatte, die aber zu der Zeit hätte geschehen sein können, **erwartete**. Die Nachricht traf tatsächlich im Laufe des Nachmittags in London ein.

Der zweite Vorfall, der an jenem Tage auf mich Eindruck machte, hing mit der Presse zusammen. Ich war nachmittags bei Freunden zum Bridge eingeladen. Diese Freunde standen mit den großen Zeitungssyndikaten in Verbindung, vor allem mit dem **„Hulton-Northcliffe-Konzern"** und mit dem **„Daily Expreß"**. Bei meinem Eintreten wurde mir von der Dame des Hauses mitgeteilt, daß ihr Mann plötzlich ins Büro abberufen worden sei auf Grund ernster Nachrichten vom Kontinent. Kurz darauf erschien ein zweiter Gast, eine Dame, die ihr spätes Eintreffen damit entschuldigte, daß in den zwei Büros, die sie am Sonntag nachmittag aufsuchte, fieberhafte Tätigkeit herrschte. Die ganze Redaktion war versammelt, etwas, was in einem Londoner Zeitungsbüro am Sonntag nachmittag noch nie der Fall gewesen sei.

Diese Dame war es, die mir die Ermordung des Erzherzogs mitteilte, und sie sagte, die Herren in den zwei großen Büros hätten erklärt, **„das Signal für einen europäischen Krieg"**, der von der **Northcliffe-Presse** schon so **lange erwartet** und **angeregt** worden war, **„sei nun gegeben"**.

Dies war ungefähr um 4 Uhr nachmittags. Abends war die Nachricht durch Telegramme überall verbreitet worden und ich begriff nun die ungeheure Wichtigkeit von Smith's Frage; da ich ihn selbst aber nie wieder zu sehen bekam, konnte ich ihn nicht bitten, mir seine **unheimliche Voraussicht** des Verbrechens von Serajewo zu erklären.

Es ist auffallend, daß der französische Abgeordnete **Jaurès** ermordet wurde, ehe er in der französischen Kammer die Rede halten konnte, in der er beabsichtigte, sich gegen die Kriegskredite auszusprechen und den **„Grand Orient"** in Zusammenhang mit dem Mord von Serajewo in **Verbindung zu bringen**.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Noch eine weitere interessante Sache: Im Jahre 1916 hielt ich eine Rede in Leicester, worin ich einige der oben angeführten Vorfälle aufzählte. Die Rede sollte nachher in Form einer kleinen Broschüre gedruckt werden. Die Lloyd George-Regierung erhielt Kenntnis und ließ meine Wohnung durchsuchen. Der Haussuchungsbefehl, der mir vorgelesen wurde, stammte von dem Home Secretary Lord Cave und zwar auf Ordre des Kriegskabinetts; es wurde u. a. darin die Befugnis erteilt,

jedes Memorandum über den „Grand Orient of France" zu beschlagnahmen.

Nach dem Versuch, diese Schrift zu veröffentlichen, kam der Verfasser **ins Gefängnis und blieb dort bis nach dem Waffenstillstand.**

Sudetendeutscher Trauertag

Die Toten vom 4. März 1919

Am 4. März jährte sich zum zwölften Male der Tag, an dem in Böhmen und Mähren von tschechischer Soldateska 54 wehrlose deutsche Männer und Frauen, Greise und Kinder, durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer hingemordet und nicht weniger als 112 schwerverletzt wurden, aus dem einzigen Grunde, weil sie Deutsche waren.

Gemeinsam mit Deutschösterreich heim zum Deutschen Reich, war die Parole der 3½ Millionen Sudetendeutschen, aber ohne ihren Willen zu beachten, hatten die Tschechen diktiert, daß sich „die Völker Böhmens, Mährens . . . aus freiem Willen entschlossen" hätten, sich in der tschechoslowakischen Republik zu vereinigen. Bevor noch in Versailles die Grenzen des neuen Staates festgesetzt waren, besetzten sie mit bewaffneter Macht die deutschen Gebiete und unterdrückten mit Gewalt jede Willensäußerung der Deutschen. Lüge sollte durch Gewalt zur Wahrheit gemacht werden. Durch Waffengewalt wurden die Sudetendeutschen am 16. Februar 1919 an der Teilnahme an den Wahlen für die österreichische Nationalversammlung gehindert. Als aber am 4. März in Wien die Nationalversammlung zusammentrat, gab das sudetendeutsche Volk in riesigen Volksversammlungen und Kundgebungen seinem Bekenntnis zum Deutschtum Ausdruck. Nichts aber war den Tschechen peinlicher, als diese Willensäußerung, die ihre Lüge offenbar werden ließ. Mit brutaler Gewalt versuchten sie daher das sudetendeutsche Volk zum Schweigen zu bringen. Blindwütig feuerte die tschechische Soldateska in die wehrlose Menge. Die offizielle tschechische Berichterstattung hat dann der Welt einzureden versucht, es habe sich um Aufwiegler und Verschwörer gehandelt, derer man sich nur mit Waffengewalt habe erwehren können. Es fanden weder gerichtliche Untersuchungen statt, noch wurde ein ehrenvolles Begräbnis der Ermordeten erlaubt. Man wollte sie zu Staatsverbrechern stempeln. Das ist den Tschechen auch in Versailles und St. Germain gelungen.

Die Lüge und die Ermordung wehrloser Deutscher stehen am Anfang des tschechischen Staates. Die Wahrheit läßt sich aber auf die Dauer nicht unterdrücken und der Wille eines Dreieinhalbmillionenvolkes nicht für alle Zeiten umfälschen. Mit einer schweren Schuld ist der tschechische Staat belastet. Einmal wird von ihm Wiedergutmachung gefordert werden. Wenn es auch den Tschechen zwölf Jahre gelungen ist, ihre Macht zu behaupten, die sie skrupellos ausnützen, wenn es ihnen auch noch ein zweites Dutzend Jahre gelingen mag, wir wissen, daß einmal der Tag kommt, an dem Recht und Wahrheit sich durchsetzen und dem sudetendeutschen Volk die Stunde der Freiheit schlagen wird. Niemals haben die Sudetendeutschen aufgehört, die Selbstbestimmung für ihr Volk zu fordern. Niemals wird das deutsche Volk auf seine deutschen Brüder in der Tschechoslowakei verzichten. Am sudetendeutschen Trauertage gedenkt das ganze deutsche Volk der Toten vom 4. März, die die Treue zu ihrem Volke und ihre Sehnsucht nach Freiheit mit ihrem Blute besiegelten.

Die finnische Regierung zurückgetreten

Helsingfors, 4. März. Die finnische Regierung ist am Dienstag nach der ersten Vollversammlung des Reichstags zurückgetreten. Für den Posten des Ministerpräsidenten werden u. a. die Agrarier Niukkanen und Lahdensuo, sowie der Reichstagspräsident Kallio genannt. Man rechnet damit, daß die neue Regierung ein Koalitionskabinett werden wird, in dem alle bürgerlichen Parteien vertreten sind.

Um die Reichspräsidentenwahl

Berlin, 4. März. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" wendet sich gegen die namentlich von jungdeutscher Seite vertretene Auffassung, daß es die beste Lösung der Reichspräsidentenfrage bedeuten würde, wenn man die Amtszeit Hindenburgs auf ein oder mehrere Jahre oder auch auf Lebenszeit verlängerte. Alle diese Vorschläge, bemerkt das Blatt, die gewiß besten Motiven entsprängen, seien politisch wie staatsrechtlich verfehlt, weil es nicht angebe, die Verfassung in diesem Punkt zu durchlöchern, abgesehen von der Tatsache, daß die notwendige parlamentarische Mehrheit zu einer solchen Verfassungsänderung überhaupt nicht vorhanden sei.

„Wir stehen auf dem Standpunkt, daß nach den Bestimmungen der Staatsverfassung im nächsten Jahre das Staatsoberhaupt neu zu wählen ist. Der einzig gegenwärtig in Betracht kommende Kandidat für das höchste Amt im Deutschen Reich ist der aktive Reichspräsident von Hindenburg. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß seine Wiederwahl mit überwältigender Mehrheit erfolgen würde."

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bezeichnet es freilich als fraglich, ob der Generalfeldmarschall selbst bereit sein wird, das schwere Amt in seinem hohen Alter nochmals zu übernehmen.

Ein Gruß an alle Deutschen

Wien, 4. März. Im Wiener Rundfunk sprach am Mittwoch abend Reichsaußenminister Dr. Curtius, der etwa folgendes ausführte:

Es ist mir eine besondere Freude, von dieser Stätte aus einen **Gruß an alle Deutschen, die in Mitteleuropa leben,** richten zu können. Das große Stromgebiet der Donau hat hier seinen Mittelpunkt. Es hat in Wien ein Zentrum der Weltwirtschaft entstehen lassen, von dem seit altersher die Wege die Donau hinab nach Süden und Osten laufen. Aber auch die Wege, die von Wien ins Deutsche Reich führen, sind mit jedem Jahr stärker begangen worden. Als Dr. Schober in seiner Eigenschaft als österreichischer Bundeskanzler vor einem Jahr in Berlin weilte, haben wir die Grundlage für einen österreichisch-deutschen Handelsvertrag gelegt, dessen Auswirkungen den Angehörigen beider Staaten zugute kommen sollen.

Die Wirtschaftsfragen werden auch in meinen Wiener Besprechungen eine besondere Rolle spielen, denn die wirtschaftliche Not ist groß. Die Frage, wie sie behoben werden kann, steht unausgesetzt vor den Führern der Nation. Die verantwortlichen Männer in Oesterreich und im Reich sind gewillt, die schwere Krisis, unter deren Auswirkungen gerade auch die Bewohner der beiden deutschen Staaten leiden, soweit es irgend geht, in gemeinschaftlicher Arbeit zu bekämpfen, denn nur enges Zusammengehen, nicht Absperrung eines Staates gegen den anderen, kann helfen.

Aber mein Besuch gilt nicht nur der Behandlung wirtschaftlicher Fragen. Seit langem war es der Wunsch des deutschen Reichskanzlers wie mein eigener, einmal wieder **bei den deutschen Brüdern in Oesterreich zu sein.** Wenn der Reichskanzler Dr. Brüning der Einladung der österreichischen Regierung jetzt nicht hat folgen können, so bedauert er das auf das schmerzlichste. Jeden Deutschen zieht es ja nach Osten. Wir lieben Ihre Berge und Seen, wir lieben den künstlerischen Geist, der sich in Ihrem ganzen Lande widerspiegelt. Jeder Deutsche erlebt in Wien einen Zentralpunkt deutscher Kultur und deutschen Geisteslebens.

Aber der Deutsche aus dem Reich, der Oesterreich besucht, sieht noch mehr: Er sieht, wie die deutschen Stammesbrüder in Oesterreich die furchtbaren Jahre durchgerungen haben. Der Ausgang des Krieges hat das ganze deutsche Volk auf das schwerste betroffen. Aber das Schicksal zu meistern, das den österreichischen Teil des Gesamtdeutschtums getroffen hatte, das war eine Leistung, wie sie die Geschichte kaum ein zweites Mal aufzuweisen hat. Sie, meine österreichischen Freunde, haben sich von der großen Not nicht niederdrücken lassen. Was Sie in Ihrem Staat in den letzten zwölf Jahren geschaffen haben, verdient die Bewunderung der Welt. Es wird aber am besten gewürdigt von uns Deutschen im Reich, die wir über der eigenen Bedrängnis nie die Ihre vergessen haben. **Die Deutschen im Reich und die Deutschen in Oesterreich bilden, das hat eine tausendjährige Geschichte bewiesen, eine Schicksalsgemeinschaft.** Wenn das deutsche Volk brüderlich zusammensteht, dann wird ihm eine Zukunft gewiß sein, auf die es nach seinen Leistungen auf allen Gebieten menschlicher Betätigung berechtigten Anspruch hat.

Mittwoch mittag fand auf Burg Kreuzenstein in der Nähe von Wien auf Einladung des Schloßherrn Graf Wilczek ein Frühstück für Reichsaußenminister Curtius und die übrigen Herren der reichsdeutschen Abordnung statt. Die Burg ist ein mittelalterlicher Bau, der schon mehrmals zerstört und wieder aufgebaut wurde. Sie enthält bekannte Sammlungen. Um 4 Uhr kehrten die Herren nach Wien zurück.

Krylenko amüsiert sich

Moskau, 3. März. Der Moskauer Schauprozeß behandelt zunächst die Frage der Organisation des sogenannten menschewistischen Bureaus. Hierbei wurde in der letzten Sitzung vom Sowjetstaatsanwalt die Frage aufgeworfen, die den Kern der ganzen Sache trifft. Krylenko selbst brachte den Vorwurf zur Sprache, der im Auslande erhoben wird. Dieser Vorwurf besagt, bereits der Ramsin-Prozeß sei bloßes Gaukelspiel, sei **zu Propagandazwecken vorgeführte Justizkomödie** gewesen. Jetzt geschehe das gleiche. Die Angeklagten seien entweder GPU.-Agenten, die ihre verabredete Rolle spielen, oder durch Drohungen zu unwahren Aussagen gepreßte Opfer. In diesem Sinne äußerten sich besonders scharf menschewistische Emigranten. Sie erklärten unter anderem im Berliner „Vorwärts", daß sie zwar eine Zentrale ihrer Parteifreunde in der Sowjetunion haben, aber das seien ganz andere Leute. Mit den jetzt Angeklagten Gromann, Suchanow, Scher usw. hätten sie nie zu tun gehabt und angebliche Verhandlungen des Emigranten Abramowitsch in Moskau seien vollends eine Lüge. Denn Abramowitsch sei seit Jahren nicht mehr in Rußland gewesen.

Krylenko forderte die Angeklagten auf, sich hierzu zu äußern. **Sofort wiederholte sich die Geständnisorgie, die man schon vom Ramsin-Prozeß her kennt. Sämtliche Angeklagten traten nun an wie die Orgelpfeifen und beteuerten emphatisch, einige mit rednerischem Schwung, daß man sie mit Recht anklage, daß die inkriminierten Beziehungen zum Auslande bestanden haben und so weiter.**

Auch diese originellen Angeklagten verteidigen ebenso wie die Ramsin-Leute ihren Anspruch, verurteilt zu werden.

Sogar das Lob der trefflichen Verpflegung in der GPU. wiederholte sich. Im Ramsin-Prozeß hatte sich der alte Fedotow nie so gesund gefühlt wie im Gefängnis. Jetzt wurde dieser Erholungsort von Gromann gepriesen.

Verwirrung um den Zeugen Jost

Die vielumstrittene Vernehmung des früheren französischen Leutnants Jost, der in dem Wiederaufnahmeverfahren des wegen Landesverrats zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilten Oberlagerverwalters Bullerjahn als wichtiger Zeuge für Bullerjahns Unschuld in Frage kommt, schien beinahe zustande zu kommen. Während in Frankreich noch die verantwortlichen Stellen darüber beraten, ob Leutnant Jost eine Aussagegenehmigung erteilt werden soll, hat Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, der das Wiederaufnahmeverfahren im Prozeß Bullerjahn betreibt, dem Senat mitgeteilt, daß der französische Leutnant Jost sich entschlossen habe, deutschen Boden zu betreten, so daß er wahrscheinlich in Aachen vernommen werden könne. Da voraussichtlich zwei der an dem Waffendiebstahlsprozeß beteiligten Richter auch beim Wiederaufnahmeverfahren in der Sache Bullerjahn mitzuwirken haben, werde sich eine Unterbrechung der laufenden Verhandlung bis Samstag kaum vermeiden lassen. Dem Reichsgericht wurde mit geteilt, daß der französische Leutnant Jost sich entschlossen habe, deutschen Boden zu betreten, so daß er wahrscheinlich in Aachen vernommen werden könne.

Die Vernehmung ist jedoch nicht zu stande gekommen. Der Beschluß-Senat des Reichsgerichts hat im letzten Augenblick von der Reise nach Aachen Abstand genommen, weil bekannt geworden ist, daß Leutnant Jost nicht, wie ursprünglich angenommen, in Aachen erscheinen würde.

Das Nichterscheinen Josts ist offenbar darauf zurückzuführen, daß Jost, der als Privatmann nach Aachen wollte, jetzt nicht mehr fahren kann, nachdem der Beschluß des Reichsgerichts öffentlich während der Sitzung in einem Hochverratsprozeß bekanntgemacht worden ist.

Die Flucht aus dem Kreml

Roman von Sven Adelon.

40. Fortsetzung.

Diesen Auftritt in Gromows Geschäft schilderte mir Frau Jarovitzki während unseres Abendessens in dem kleinen Gasthaus in Passy. Was sie erzählte, paßte schlecht zu dem friedlichen Zusammensein der beiden am Vorabende. Die Erklärung ist einfach: Falsche Geldscheine! Die benötigte Lieferung dieser an und für sich so selten angeforderten Ware hatte Hauptmann Jarovitzki veranlaßt, den ungarischen Falschmünzer und seinen polnischen Kameraden aufzuspüren.

Einer der ersten Aufträge, die ich Frau Jarovitzki gab, als sie in Gromows Geschäft Stellung bekam, war die Erkundigung, wie das geheime Buchstabenschloß am Geldschrank geöffnet würde. Das gelang ihr einfach dadurch, daß sie sich in einem unbewachten Augenblick hinter den Rücken des Kassiers schlich, während er den Schrank öffnete. Als Baryschko seine Vergütung ausgezahlt bekommen sollte, war der Kassier am Vormittag von seinem Chef beauftragt worden, im Schrank einen Umschlag mit dreihunderttausend Frank zurechtzulegen. In der Frühstückspause verließ Frau Jarovitzki mit den anderen Angestellten zusammen die Geschäftsräume, kam aber gleich darauf durch einen Nebeneingang zurück, zog Gummihandschuhe an, öffnete den Schrank und steckte in den Briefumschlag anstatt der echten Tausendfrankscheine ein entsprechendes Päckchen von denen, die ihr Mann bei seinen polnischen und ungarischen Freunden gekauft hatte. Dann verließ sie das Kontor unbemerkt. Gegen halb fünf, als Frau Jarovitzki und die anderen wieder bei der Arbeit saßen, kam Gromow und nahm den Umschlag selbst heraus, zählte den Betrag sorgfältig nach und nahm einen Wagen nach dem Hotel „Continental", wo er Baryschko ahnungslos die gefälschten Scheine übergab.

Damit war unser Plan vorläufig geglückt.

Das Nachspiel ging dann am nächsten Tage in Gromows Kontor vor sich.

Zu einer gerichtlichen Verfolgung kam es selbstverständlich nicht. Weder Gromow noch Baryschko wandte sich an die Polizei. Baryschko war fest überzeugt, daß Gromow ihn betrogen hatte, da er aber das Geld als Bestechung empfangen hatte, konnte er den Bankmann nicht anzeigen. Was nun Gromow anbetraf, so nahm er natürlich seinen Kassier ins Verhör, einen alten, vertrauenswürdigen Mann, der mitteilte, daß er die Scheine für einen Scheck im „Credit Lyonnais" ausgezahlt bekommen habe, in einem Bankhaus also, das man kaum in Verdacht haben kann, falsche Tausendfrankscheine in Umlauf zu bringen. Gromow kam darum, soweit ich übersehen kann, zu dem Schlusse, daß Baryschko wahrscheinlich selbst die Scheine mit falschen vertauscht habe, um auf diese Art noch weitere dreihunderttausend Frank zu erpressen. Sie müssen bedenken, daß diese beiden alten Ehrenmänner alte Bekannte waren und einander alles mögliche zutrauten. Auch Gromow konnte keine Anzeige erstatten, ohne Gefahr zu laufen, in eine öffentliche und peinliche Rechtssache verwickelt zu werden. Er verhielt sich also still und konnte die Angelegenheit ja schließlich mit Ruhe abwarten. Er hatte seine Befugnisse gesichert. Der andere war der wirklich Geschädigte. Baryschko verlor die dreihunderttausend Frank.

Damit war dieser kleine Vorfall vorläufig erledigt. Er bildete aber nur das Vorspiel zu dem, was kommen sollte.

31.

Die Bekanntschaft im Nachtcafé.

Als Sorin soweit erzählt hatte, schlug er plötzlich vor, eine andere Gaststätte aufzusuchen. Es sei nicht weit bis zu einem anderen nächtlichen Sammelplatz der Lebewelt, einer russischen Diele am Place Pigalle.

„Sehen Sie einen Unterschied zwischen diesem Kafferhaus und dem, das wir soeben verließen?" fragte Sorin, als wir am Ziele anlangten.

Ich sah mich aufmerksam um, mußte aber verneinen.

Ich konnte keine wesentlichen Unterschiede entdecken. Auch hier war eine Menge kleiner Lampen mit roten Schirmen, Blumen und Gewinde aus Blüten und Laub. Auch hier wechselte die Musik mit quäkenden Jazz und schwermütigen slawischen Volksliedern. Der Chor sang gerade das Wolgalied.

In den betauten Gläsern funkelten Wodki und Champagner. Kurz gesagt, auch hier befanden wir uns in echt russischer Umgebung.

„Ehrlich gesprochen", antwortete ich auf Sorins Frage, „ich kann keinen Unterschied entdecken."

„Sehen Sie sich mal das Publikum an", sagte Sorin kurz. Ich schaute mich noch einmal um und mußte ihm recht geben. Auch hier gab es einige Amerikaner und Engländer, die sich in Paris auf Entdeckungsreisen befanden, aber die meisten der Gäste waren zweifelsohne Russen.

„Diese Diele", erklärte Sorin, „hat ihr besonderes Publikum und ich glaube, daß sie eine Aufgabe erfüllt. Sehen Sie sich die drei Herren dort am Tische links an", fuhr er fort. „Der kleine Dunkle gehört zur Sowjetgesandtschaft. Der stattliche Weißhaarige dagegen ist Emigrant, ein sehr tüchtiger Geschäftsmann, der während der Revolution entkam und sein Vermögen rettete. Er wohnt in Paris, möchte aber die Verbindung mit Rußland gern wieder aufnehmen und sein Sohn, der ganz junge Mann dort, der von der Blumenverkäuferin gerade die Rose kauft, wird dieser Tage geschäftlich nach Moskau reisen. Sie sehen, wie herzlich Vater und Sohn mit dem Sowjetbeamten reden. Das Ganze sieht wie ein sorgloses, freundschaftliches Beisammensein aus, aber Sie können Gift darauf nehmen, daß es sich um Geschäfte handelte. So gibt es viele Leute, Emigranten aller Klassen, Geschäftsleute, Offiziere, Ingenieure, alle zieht es jetzt nach ihrem Wirkungskreis zurück, nach dem großen Land dort im Osten, das so reich an Möglichkeiten ist. Vielleicht werden sie bitter enttäuscht, aber viele wollen jedenfalls zurück und der erste Abschnitt ihrer Reise führt über dieses Kafferhaus.

Dies ist nämlich nicht nur eine Gaststätte russischer Flüchtlinge; sie geht auch nicht etwa darauf aus, durstige Amerikaner einzufangen. Es ist eine Stätte des Friedens, eine neutrale Zone, wo Weiße und Rote sich unter ungezwungenen Formen treffen. Hier wird mancher zerrissene Faden wieder angeknüpft. Ich glaube, daß der Grundstein von mehr als einem Millionengeschäft während eines anscheinend unbekümmerten Zusammenseins an diesem Ort gelegt wurde. Hier machte auch der ehemalige Gardehauptmann Jarovitzki seine Bekanntschaft mit dem Sowjetbeamten Baryschko.

„Aha", sagte ich, „jetzt kommen wir also wieder zur Sache."

Sorin nickte. „Das Zusammentreffen Hauptmann Jarovitzkis mit Baryschko hatte vorzüglichen Erfolg. Wenn er nämlich will, kann mein Freund die Leute in hohem Grad bestricken, und in solchen Augenblicken vermag er dem ganzen Dasein einen eigenen und scherzhaften Ton zu verleihen, der selbst aus den ernstesten Dingen munter Nebensächlichkeiten macht. Er spielt die entzückendste Liebenswürdigkeit und ist dabei der verschlagenste Kerl. In einer solchen frohen, champagnerseligen Stimmung machte er Baryschkos Bekanntschaft.

Baryschko fand ihn unterhaltend und angenehm, und als ihn Jarovitzki im Laufe der Nacht darum bat, ihn im roten Heer unterzubringen, versprach Baryschko, sich die Sache zu überlegen.

Dies Versprechen war sicher nicht ernster gemeint als die Anmutung des Hauptmanns. Jarovitzki ist selbstverständlich ein für alle Mal auf der schwarzen Liste der Sowjetregierung verzeichnet. In Rußland erwartet ihn keinerlei Schonung, und er dachte überhaupt nicht an eine Rückkehr. Er spielte nur die Rolle, die ich ihm zuerteilt hatte. — In welcher Absicht, werden Sie später sehen.

Baryschko hatte das Ganze sicher schon wieder vergessen und am allerwenigsten sein eigenes Versprechen, als er am nächsten Vormittage in seinem Geschäftszimmer in der Handelsabteilung der Sowjetgesandtschaft saß und Hauptmann Jarovitzki sich melden ließ.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Bezirk.

(Wetterbericht.) Eine von Westen vorgedrungene Depression hat den schwachen Hochdruck, der bisher die Wetterlage beherrschte, verdrängt. Für Freitag und Samstag ist vielfach bedecktes, auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Langenbrand, 5. März. Ein gewiß seltenes Geschäft, als Zeichen der Zeit zu werten, wurde gestern hier getätigt: Ein hiesiger Bürger verkaufte sein Motorrad für ein Pfund Zwetschgen. (Es ist anzunehmen, daß der Verkäufer ein großer Zwetschgenliebhaber ist.)

Schömberg, 4. März. Von den mancherlei Veranstaltungen in den letzten Tagen seien noch zwei sehr interessante Filme hervorgehoben: Der Indienfilm der Basler Mission, der am Sonntag in Bieselsberg und am Montag in Schömberg von Missionar Stahl-Calw vorgeführt wurde und der Kulturfilm „Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten". Während der Indienfilm neben geographischen Bereicherungen lebende Bilder aus dem Arbeitsfeld der Basler Mission brachte, Land und Leute, Indiens Religionen, den Missionar als Erzieher, den Liebesdienst an den Kranken und heidenchristlichen Gemeinden zeigte und um neue Teilnahme und Opfersinn für die Arbeiten der Mission warb, ließen uns die Schömberger Lichtspiele die größte von Deutschen, Schweden und Chinesen durchgeführte Expedition miterleben, die je nach Innerasien durch die Wüste Gobi aufgebrochen ist, stärkste Strapazen und fast unüberwindlich scheinende Hindernisse zu bewältigen hatte: Räuberbanden, Sandstürme von ungewöhnlicher Heftigkeit, Sand- und Steinwüsten, Kamelrevolten, Diebesjagden, Hungersnöte. — Anläßlich der Kirchenvisitation sprach letzten Sonntag beim Gottesdienst Dekan Dr. Megerlin zur Gemeinde. Zur Landeskirchenwahl sprach letzten Dienstag im Saal der Kirche der Vertreter der Gruppe I, Bezirksnotar Dotzffel-Birkenfeld. Kommenden Freitag wird sich der bisherige Abgeordnete, Apotheker Bozenhardt-Neuenbürg, den Wählern vorstellen.

Kleine Ursachen, große Wirkungen!

Achtlos geht man durch die Küche, wenn der Wasserhahn tropft. Was kann da schon dabei sein! Und doch, wenn der Wasserhahn in einer Stunde z. B. 500mal tropft, so gibt das bereits ein halbes Liter Wasser. Wenn nun in tausend Küchen je ein Wasserhahn einen Tag lang tropft, ergibt sich eine Verschwendung von bereits 12000 Liter Wasser. Und nun rechne man sich aus, was für eine Wasserverschwendung entsteht, wenn z. B. in Stuttgart in der Hälfte aller Küchen oder im Bad oder in der Werkstätte der Wasserhahn nicht richtig zugemacht wird. In Newyork muß der Inhaber einer Küche mit tropfendem Wasserhahn, wenn er überführt wird, zwei Dollar Strafe bezahlen!

Württemberg.

Calw, 3. März. (Postamtsneubau.) Der Postamtsneubau soll mit Eintritt beständigerer Witterung ohne Verzug in Angriff genommen werden. Die im Haushaltsplan der Reichspostverwaltung für Grundstückserwerb und Bau vorgesehenen Plansätze sind genehmigt. Geplant ist der Bau eines Amtsgebäudes an der Badstraße, enthaltend den gesamten Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb sowie Dienstwohnungen für den Amtsvorstand, einen Telegraphenbauwerkführer und eine Hauswartswohnung. Der Gesamtaufwand dürfte die Summe von annähernd einer halben Million Mark erreichen. Mit der Bauausführung sollen in erster Linie einheimische Bauhandwerker beauftragt werden. Das seitherige Amtsgebäude, dessen fernere Bestimmung noch ungewiß ist, wird zum Verkauf gestellt werden.

Vaihingen a. E., 4. März. (Erpressung.) Ein vor etwa einem Jahr hier zugezogener Einwohner schrieb einer hiesigen Frau einen Brief, in dem er sie aufforderte, auf einem näher bezeichneten Grundstück unter einem Stein den Betrag von 500 Mk. zu hinterlegen unter Bedrohung im Falle einer Weigerung. Die Sache kam zur Anzeige und es gelang sehr rasch, den Täter hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Enzweihingen, OA. Vaihingen, 4. März. (Autounfall mit Todesfolge.) Montag nachmittag stießen an der als sehr gefährlich bekannten Kreuzung der neuen Staatsstraße und der Ortshauptstraße in der Nähe der „Krone" zwei Personenkraftwagen zusammen. Dabei mußte der ledige 70 Jahre alte Zimmermann Wilhelm Schurr sein Leben lassen. Schurr hatte, auf dem Heimweg begriffen, die Fahrbahn schon überschritten. Er stand an einem beim Endresschen Hause stehenden Leitungsmast und wurde hier, also außerhalb der Fahrbahn, vom Unglück betroffen. Die beiden Wagen fuhren mit solcher Wucht aufeinander, daß der eine davon auf die Seite und umgeworfen wurde. Von diesem wurde Schurr erfaßt und schrecklich verstümmelt. Er wurde in bewußtlosem Zustand in seine Wohnung verbracht, wo er alsbald verstarb. Eine große Blutlache kennzeichnete die Unfallsstelle. Arzt und Landjägerbeamte waren bald zur Stelle. Die beiden Wagen stammen aus Karlsruhe. Der Führer des aus Vaihingen kommenden Wagens befand sich ohne Fahrgast auf der Fahrt nach München. Der zweite Wagen war von drei Personen besetzt, die hier zu Mittag aßen und dann die Heimfahrt nach Karlsruhe antraten. Ein Insasse dieses Wagens erlitt einen Nervenschock und mußte aus dem umgestürzten Wagen herausgehoben werden; die übrigen Beteiligten kamen mit dem Schrecken davon. Die Karosserie des ersten Wagens wurde stark beschädigt.

Heilbronn, 3. März. (Tödliche Folgen einer Abtreibung.) Am Sonntag wurde in den Abendstunden in der Altstadt ein 18 Jahre altes Mädchen in ihrer elterlichen Wohnung tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sie das Opfer eines unerlaubten Eingriffs zur Unterbrechung der Schwangerschaft geworden ist. Die Täter sind verhaftet.

Neckargartach, OA. Heilbronn, 3. März. (Ein Mondkalb.) Eine Mißgeburt ganz seltener Art wurde in dem Stall des Fuhrmanns Johann Riegel geboren. Es ist ein sogenanntes Mondkalb, ähnelt mehr einem Schwein als einem Kalb, ist am Körper ganz glatt, ohne Haare, hat kurze Hinterbeine, der Körper ist plump und breit, desgleichen der Kopf. Es konnte nicht lebend zur Welt kommen; das Muttertier, eine Erstlingskalbin, mußte dabei das Leben lassen.

Stuttgart, 3. März. (Stadtvorstandswahl.) Die Innere Abteilung des Gemeinderats hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, als Wahltag für die Oberbürgermeisterwahl Sonntag den 26. April festzusetzen. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager wird sich zur Wiederwahl stellen.

Stuttgart, 3. März. (Schon wieder fährt ein Kraftwagen in geschlossene Eisenbahnschranken.) Von der Reichsbahndirektion Stuttgart wird mitgeteilt: Am Montag abend hat in Saulgau ein mit drei Personen besetzter Lastkraftwagen einer dortigen Firma die geschlossenen Schranken an dem Uebergang bei Stellwerk 2 durchfahren, während ein Güterzug in der Ausfahrt begriffen war. Der Kraftwagen kam auf dem Uebergang zum Stehen. Dem Lokomotivführer gelang es, seinen Zug noch vor dem drohenden Zusammenstoß zum Halten zu bringen. Die Schranke und der Kraftwagen sind beschädigt worden. Die Insassen des Wagens blieben unverletzt.

Tübingen, 3. März. (75. Geburtstag.) Generalleutnant Freiherr v. Brand vollendet am 5. März das 75. Lebensjahr. Er hat in der Stuttgarter Garnison sowohl im Grenadier-Regiment Königin Olga, als auch im Regiment Kaiser Friedrich gedient und war im letzteren Regimentskommandeur von 1906—1912. Nach dieser seiner letzten Friedensstellung ließ er sich in Oberstdorf in Bayern nieder. Im Kriege führte er das Inf.-Regt. 217, dann die 108. und die 54. Reserve-Inf.-Brigade, zuletzt war er Kommandeur der stellvertretenden Inf.-Brigade in Ulm. Freiherr v. Brand, einst ein besonders schneidiger Offizier, erfreut sich heute noch guter körperlicher und geistiger Frische. Nach dem Kriege hatte er sich in München angesiedelt und war dort von den Kommunisten als Geisel verhaftet worden. Jetzt lebt er hier und versäumt keine Gelegenheit, um mit den Angehörigen der alten Armee in enge Verbindung zu treten. Er genießt in diesen Kreisen besondere Beliebtheit.

Zur Frage der Oberamtsaufteilung.

Heilbronn, 3. März. Vom Oberamt Heilbronn wird geschrieben: Das Oberamt Heilbronn hat nicht die Absicht, zu den derzeit schwebenden Verhandlungen über Oberämteraufteilung irgendwie Stellung zu nehmen, um jede Annahme auszuschließen, als ob es Aufteilungen das Wort reden wollte. In letzter Zeit sind jedoch in Tageszeitungen Artikel erschienen, die sich mit der Frage der Oberämteraufteilung, besonders des Bezirks Neckarsulm, befassen, aber Unrichtigkeiten enthalten und daher einer Richtigstellung bedürfen. Die Amtskörperschaft Heilbronn hat, wie nur vereinzelte Amtskörperschaften des Landes, zweierlei Umlagen: bei der einen ist die Stadt Heilbronn im Verhältnis ihrer Kataster zu denen der anderen Gemeinden des Bezirks beteiligt (durchschnittlich mit 65 Prozent), bei der anderen nicht. Die Behauptung, daß die Aufteilung des Bezirks Weinsberg keine finanziellen Ersparnisse gebracht, aber in Heilbronn teure Bauten nötig gemacht habe, entbehrt jedes Beweises. Tatsächlich sind sowohl in der Staats- als auch der Amtskörperschaftsverwaltung Ersparnisse erzielt worden; die erwartete steuerliche Ausgleichung für die Gemeinden des früheren Bezirks Weinsberg ist in fühlbarer Weise eingetreten, was durch zahlenmäßige Feststellung erwiesen ist. Hierauf im einzelnen einzugehen, würde zu weit führen. Das in Heilbronn erstellte Amtskörperschaftsgebäude ist keineswegs durch die Oberamtsaufteilung nötig geworden. Die Amtskörperschaftsämter waren meist unzureichend. Die Amtsversammlung Heilbronn hat sich deshalb schon im Jahre 1924, also vor der Aufteilung des Bezirks Weinsberg, mit der Frage des Neubaues befaßt, sie jedoch zunächst zurückgestellt. Daß die Amtskörperschaft Neckarsulm sparsamer wirtschafte als die Amtskörperschaft Heilbronn, ist durch keinerlei verwertbare Unterlagen erwiesen.

Baden.

Pforzheim, 3. März. Im nahen Königsbach kamen am Sonntag abend bei Wirtshaushändeln aus politischen Ursachen die drei Brüder Kaiser in Streit, wobei der vierzigjährige Schmied Ludwig Kaiser einen Stich in den Hals erhielt, an dem er in wenigen Minuten starb. Die Tat geschah in Gegenwart des 17jährigen Sohnes. Der Mann hinterläßt Frau und drei Kinder. Die beiden Brüder wurden verhaftet. — Unweit Spielberg wurde auf die nach Ettlingen fahrende Frühkraftpost am Freitag morgen ein Anschlag verübt, indem mehrere Stämme aus dem nahen Walde über die Straße gewälzt waren. Ein Radfahrer entdeckte das Hindernis noch rechtzeitig und konnte den Führer des gutbesetzten Frühwagens warnen.

Vermischtes.

Wieviel kostet ein Blitz? Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde der Blitz für eine Entzündung besonderer Dünste in der Luft gehalten. Aehnliches soll auch Aristoteles behauptet haben. Die wahre Natur des Blitzes hat erst Franklin erkannt. Man versteht heute unter Blitz eine elektrische Entladung zwischen Wolken und Erde, oder zwischen zwei Wolken. Die Entladung geht in Form eines elektrischen Funkens vor sich. Künstliche Blitze oder elektrische Funken können in Laboratorien erzeugt werden. Während die gewöhnlichen Blitze eine Länge von durchschnittlich drei Kilometern aufweisen, sind die künstlichen kaum über drei Meter lang. Aber schon zur Erzeugung der letzteren wird eine Spannung von nahezu einer Million Volt benötigt. Wie hoch die Spannung bei den einige Kilometer langen Blitzen sein muß, ist nicht schwer zu errechnen. Ein amerikanischer Gelehrter hat sich zur Aufgabe gemacht, die Intensität der Leuchtkraft des Blitzes zahlenmäßig festzustellen. Er hat festgestellt, daß ein Blitz von mittlerer Stärke eine solche Lichtmenge liefern würde, daß man damit 30 elektrische Lampen zehn Jahre lang speisen könnte. Diese Behauptung deckt sich mit den Beobachtungen anderer Forscher, nach denen die einem Blitze von mittlerer Stärke zukommende Stromstärke mit 30 000 Ampere angegeben wird. Die Dauer des Blitzes soll schätzungsweise einige Tausendstel Sekunden betragen. Wurde schon zu einem drei Meter langen elektrischen Funken etwa eine Million Volt gebraucht, so enthält ein gewöhnlicher Blitz fast 28 000 Kilowattstunden. Die Kilowattstunde mit 20 Pfennig berechnet, ergibt eine Summe von 5600 Goldmark. Man kann sich ausrechnen, welche Beträge ein Gewitter in Geld ausgedrückt ausmachen würde.

Der Mörder Graf Tiszas bereitet sich für die Freiheit vor. Der Mörder des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, Sztanykovszky, der seit zwölf Jahren seine Strafe in Szegedin abbüßt, hat während dieser Zeit acht Sprachen gelernt, in denen er Englisch, Deutsch, Französisch und Italienisch gut beherrscht. Sztanykovszky hatte bei der Gefängnisdirektion um die Genehmigung nachgesucht, eine Gewerbe lernen zu dürfen, was ihm bewilligt wurde. Man ließ ihn das Friseurgewerbe lernen. Sztanykovszky meint, er könne wegen seiner Vergangenheit trotzdem er Abitur habe, kein Beamter werden, so werde er nach seiner Entlassung ein Friseurgeschäft eröffnen.

Ein neues britisches Armeeflugzeug. Nach einer Mitteilung Reuters haben britische Heeresflieger die geheimen Versuche zur Erprobung eines neuen Armeeflugzeugtyps abgeschlossen. Bei der neuen Maschine, die, wie es in der Mitteilung heißt, eine Umwälzung des Kampfes in der Luft herbeiführen dürfte, handelt es sich um einen einsitzigen Armeedoppeldecker, den man als fliegende Lafette ansprechen könnte; er besitzt sechs Maschinengewehre, deren Schußbahnen konvergierend in einem Punkte zusammentreffen, alle sechs Maschinengewehre werden vom Piloten mit einem Handgriff zu gleicher Zeit bedient. Die Maschine soll mit einer Geschwindigkeit von etwa 300 Stundenkilometern noch vier 20pfündige Bomben mitführen und mit dieser Last bis zu einer Höhe von etwa 8000 Metern steigen können.

Seelöwen und Unterseeboot. In dem sehr seriösen „Daily Telegraph" erzählt der Marinesachverständige des Blattes, der ebenfalls ein sehr ernst zu nehmender Mann ist, daß in England während des Weltkrieges der Plan verfolgt wurde, Seelöwen zum Kampf gegen Unterseeboote abzurichten, d. h. mit ihrer Hilfe die Unterseeboote aufzuspüren. Da die Seelöwen ein äußerst feines Gehör besitzen, wollte man sie dahin bringen, daß sie, sofort beim Wahrnehmen des Geräusches der Motore der unter Wasser befindlichen Boote ihren Ruheplatz verließen und in der Richtung der Boote fortschwammen. Es sind damals sogar umfangreiche Experimente in einem See in Wales vorgenommen worden.

Radio-Leidenschaft und Revolver. Aus Kansas City wird berichtet: Der Sprachschatz der Kriminalistik ist nun um einen neuen Begriff bereichert, nämlich um den des Mordes aus — Radio-Eifersucht. Natürlich war es Amerika vorbehalten, die Welt mit dieser neuen Errungenschaft zu beglücken. Den Anlaß dazu gab der folgende Vorfall: Die Gattin des Kaufmannes William Welch ist eine leidenschaftliche Radiohörerin. Ihre besondere Bewunderung gilt dem Sänger Rudy Vallée, der früher einmal Sodawasserhändler war und nun mit seinem Gesang halb Amerika entzückt. Mr. Welch war von dieser Passion seiner Gattin nicht besonders entzückt. Frau Welch verbrachte jede freie Minute und auch die Zeit, die sie nach der Meinung des Gatten dem Haushalte zu widmen hatte, am Radio-Apparat. Vor einigen Tagen kam Mr. Welch nach Hause und traf seine Gattin, wie immer, vor dem Lautsprecher sitzend. Er rief ihr zu, sie möge ihm das Abendessen richten. Aber Mrs. Welch rührte sich nicht vom Fleck. Andächtig lauschte sie den schmelzenden Tönen Rudy Vallées, der gerade im Radio sang. Wutenbrannt packte Mr. Welch den Radio-Apparat mit samt dem Lautsprecher und schlug beide kurz und klein. Frau Welch war im ersten Augenblick ganz starr. Dann rannte sie ins Nebenzimmer, riß dort einen Revolver aus dem Schubfach, lief ins Zimmer zurück und — schoß ihren Mann nieder. Als die Polizei kurz darauf in der Wohnung erschien, fand sie Frau Welch am Fußboden knieend vor. Sie bemühte sich verzweifelt, den zerschlagenen Radio-Apparat wieder zusammenzusetzen. Ihre letzten Worte, die sie vor der Abführung an die Polizisten richtete, waren: „Rudy ist wonderful. Ich lasse ihn nicht beleidigen."

Der Brief an die Mutter

(Wahre Kriegsanekdote.)

Im „Paris-Midi" findet sich folgende Anekdote: Der junge französische Flieger Graf de la Fréguliere wird auf Erkundigungsflug über den deutschen Linien abgeschossen, landet aber wohlbehalten und erklärt seinem deutschen Besieger: „Ich bin Ihr Gefangener. Das ist ganz in Ordnung. Das ist der Krieg. Aber meine Mutter weiß nicht, was aus mir geworden ist." Und er errötet. Der deutsche Flieger fragt: „Wie alt sind Sie?" „Achtzehneinhalb Jahre", antwortet der Junge. Da sagt der Deutsche: „Schreiben Sie sofort einen Brief an Ihre Mutter: Sie seien Kriegsgefangener; würden nach der Regel behandelt und seien im übrigen unverletzt. Dann setzen wir in meinem Flugzeug über die französische Linie, und Sie werfen den Brief ab." Die beiden, Sieger und Besiegte, steigen auf, befördern den Brief; drei französische Kampfflieger verfolgen sie; kaum erreichen der Deutsche und sein gefangener Franzose wieder das deutsche Gebiet und damit die Sicherheit.

Der Deutsche ist der Hauptmann a. D. Zahn, heute Europameister im Viererbob. Als er jüngst in St. Moritz mit seiner Bob-Mannschaft den Preis erhielt — ja, da trat jener Graf de la Fréguliere vor und erzählte die Geschichte vom Brief an die Mutter. Dann hoben er und drei andere Franzosen Zahn auf ihre Schultern und trugen ihn im Saal herum.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Pforzheim, 2. März. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 465 Tiere und zwar 3 Ochsen, 13 Kühe, 47 Rinder, 20 Farren, 13 Kälber, 369 Schweine. Marktverlauf: Großvieh langsam, Schweine mäßig belebt. Ueberstand: 10 Stück Großvieh, 15 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 47—49, Farren a 43, b und c 41—39, Kühe a 38, b und c 35—20, Rinder a 51—53, b 45—48, Kälber b 65—68, c 58—63, Schweine b 55—57, c und d 54—56.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Karlsruhe, 2. März. (Viehmarkt.) Zufuhr: 29 Ochsen, 27 Bullen, 33 Kühe, 146 Färsen, 70 Kälber, 1184 Schweine. Preis für einen Zentner Lebendgewicht: Ochsen 37—49, Bullen 37—44, Kühe 9—27, Färsen 38—52, Kälber 44—66, Schweine 46—54, Sauen 38—42. Bestes Vieh wurde über Notiz bezahlt. Verlauf des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen langsam, Ueberstand, bei Kälbern langsam, geräumt.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Neueste Nachrichten.

München, 4. März. In den ersten Morgenstunden setzte heute in Südbayern plötzlich wieder starker Schneefall ein, der bis zum Vormittag in der Landeshauptstadt, besonders auf dem Lande, abermals eine beträchtliche Neuschneedecke schuf. In München verursachte der Schneefall mehrfach Verkehrsstörungen. Es schneit weiter.

Eschweiler, 4. März. Gestern nachmittag fanden bei verschiedenen Mitgliedern der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Eschweiler, Haussuchungen statt. Es wurden Schußwaffen, größere Mengen Munition und verschiedene Schlagwaffen gefunden und beschlagnahmt. Der Sturmführer der SA und einige andere Nationalsozialisten wurden vorläufig festgenommen, jedoch nach langem Vernehmen durch die Landeskriminalpolizei wieder auf freien Fuß gesetzt.

Düsseldorf, 4. März. In der Strafsache gegen den Arbeiter Peter Kürten ist das Hauptverfahren wegen Mordes in neun Fällen und wegen Mordversuches in sieben Fällen vor dem Schwurgericht eröffnet worden. Der Hauptverhandlungstermin ist noch nicht bestimmt, aber für den 13. April ds. Js. in Aussicht genommen.

Berlin, 4. März. Otto Reutter, Deutschlands erster Humorist, ist gestern abend gegen 11 Uhr in Düsseldorf an den Folgen einer Herzattacke gestorben. Der Künstler hat ein Alter von 61 Jahren erreicht.

Berlin, 4. März. Im Reichstage wurde am Mittwoch die Aussprache zum Haushalt des Innenministeriums fortgesetzt.

Berlin, 4. März. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist das große Los in Höhe von 500 000 RM. auf die Losnummer 141 328 gezogen worden. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtellosen in Hessen-Nassau und in der zweiten in Viertellosen im Freistaat Hessen gespielt.

Berlin, 3. März. Das Schwurgericht verurteilte heute den beschäftigungslosen angeblichen Reisenden Schlawe, der am 18. Januar in Lankwitz einen Raubüberfall auf 2 Frauen verübt und dabei eine von ihnen niedergeschossen hatte, wegen räuberischer Erpressung in Tateinheit mit versuchtem Totschlag zu 8 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Görlitz, 4. März. Gestern abend fand das Personal eines Güterzuges auf den Gleisen der Bahnstrecke Zittau—Görlitz die Leiche

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

eines jungen Mannes. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um die Leiche eines etwa 18jährigen Schülers, der kurz vor dem Examen stand und wahrscheinlich aus Furcht vor dem Ausgang der Prüfung Selbstmord beging.

Ancona, 4. März. Ein starker Erdstoß, der drei Sekunden anhielt, und dessen Herd in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegen haben muß, wurde heute vormittag um 10,47 Uhr verspürt. Schon gestern nachmittag und während der Nacht wurden einige, allerdings sehr leichte Erdstöße beobachtet. Das heutige Beben wurde auch in Sinigaglia verspürt und rief dort eine Panik hervor. Schaden konnte bisher nicht festgestellt werden.

Paris, 4. März. In Frankreich wurde für die „Veteranen von Rhein und Ruhr" eine Tapferkeitsmedaille geprägt, die allen den zivilen und militärischen Helden verliehen wird, die mindestens ein Vierteljahr an Rhein und Ruhr für die Ausbreitung der französischen Zivilisation gekämpft haben. Die Vorderseite zeigt einen weiblichen Kopf, die „Marianne", mit der phrygischen Mütze, umgeben von Ölzweigen, als Sinnbild des „friedlichen und siegreichen Frankreich". Die Rückseite zeigt den Rhein mit der Feste Ehrenbreitstein. Die Medaille wird an einem blauen Band mit weißen und roten Streifen getragen.

Stockholm, 4. März. Der frühere deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht wurde heute vormittag vom Kronprinzen, der während der Abwesenheit des Königs die Regierungsgeschäfte führt, empfangen. Dr. Schacht tritt morgen die Rückreise nach Berlin an.

Newyork, 4. März. Dr. Eckener ist heute mit dem Lloyddampfer „Europa" hier eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich zahlreiche Pressleute eingefunden, denen Dr. Eckener die Einzelheiten der diesjährigen Flugpläne des Luftschiffes „Graf Zeppelin" darlegte. In die Flugpläne sind auch drei Südamerikafahrten einbezogen worden. Dem Vertreter des WTB. erklärte Dr. Eckener, daß er nach den Vereinigten Staaten gekommen sei, um mit der Goodyear-Zeppelin-Company in Akron (Ohio) über die Weiterentwicklung des Luftschiffbaus und über gemeinsam zu erfolgende Pläne zu konferieren. Dr. Eckener wird voraussichtlich drei Wochen in den Vereinigten Staaten bleiben.

Neu-Delhi, 4. März. Der Vollzugsausschuß des Kongresses hat das Abkommen zwischen Gandhi und dem Vizekönig einstimmig gebilligt. Die Nachricht, daß die Besprechungen in Neu-Delhi erfolgreich gewesen seien und zu dem Abschluß eines Abkommens geführt hätten, erfüllt besonders die hiesigen Handelskreise mit einem Gefühl der Erleichterung, da diese Kreise unter den Trauerkundgebungen (Hartals) und anderen politischen Bewegungen der letzten elf Monaten am meisten zu leiden hatten. Es wird allgemein erwartet, daß die Handelsgeschäfte eine Wiederbelebung erfahren werden, während die von der Konferenz am Runden Tisch in London begonnene Aufgabe hier fortgesetzt wird, um zu einer Einigung über eine künftige Verfassung Indiens zu gelangen.

Vor neuen Zollverhandlungen

Berlin, 4. März. Die Engländer haben vor kurzem zu erkennen gegeben, daß sie bereit wären, auch mit uns Zollverhandlungen einzuleiten. Sie haben eine Liste herumgereicht, die diejenigen Erzeugnisse aufweist, auf die sich die englischen Zollwünsche erstrecken. Vom Reichswirtschaftsministerium wird augenblicklich eine Gegenliste ausgearbeitet. Wahrscheinlich wird man schon in absehbarer Zeit in einen Meinungsaustausch mit England eintreten.

In den nächsten Tagen werden auch Verhandlungen mit Rumänien und Ungarn aufgenommen. Als Konferenzort ist Wien vorgesehen. In beiden Ländern werden die Zölle für Agrarprodukte eine Hauptrolle spielen. Sehr wahrscheinlich dürften sich diese Verhandlungen recht schwierig gestalten.

„Prophet" Weißenberg erzielt Freispruch

Berlin, 4. März. Der 75jährige „Prophet" Josef Weißenberg stand gestern wiederum als Angeklagter vor Gericht. Er war seinerzeit vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil, wie die Anklage behauptet, durch seine Behandlung mit weißem Käse das wenige Monate alte Kind Hildegard Henicke erblindete. Die Anklage gegen Weißenberg stützte sich vor allem darauf, daß er den Eltern Henicke schriftlich geraten hatte, dem kranken Kinde Packungen aus weißem Käse auf die Augen zu legen und daß er auch bei einem persönlichen Besuch diesen Rat wiederholt hatte. In der gestrigen Berufungsverhandlung rechtfertigt sich Weißenberg damit, daß ihm die Mutter in einem Briefe das Kind als bereits blind geschildert habe. Hätte er gewußt, daß das Kind nur augenleidend war, so hätte er höchstens Wasserkompressen oder Lindenblütentee angeordnet. Auch diesmal behauptet Weißenberg, aus ihm spräche die „göttliche Allmacht", und er tue nur das, was ihm von einer höheren Kraft eingegeben würde. Nach Ansicht der medizinischen Sachverständigen wäre die Sehkraft des Kindes zu retten gewesen, wenn es rechtzeitig in die Klinik gebracht worden wäre. Das Gericht hob das Urteil erster Instanz auf und sprach den Angeklagten von der Anklage der Körperverletzung frei.

Feldbereinigung II Loffenau.

Am 4. März 1931 hat die **Abstimmungstagfahrt** über die beantragte Feldbereinigung mit neuer Feldeinteilung in den Gewanden: „Bühläcker, Bergle, Am Bergle, Rain, Rebweg, Sägmühleacker, Winterrain, Hördener Rück, Hördener Pfad, Tannenloh, Striet, Untere Striet, Obere Striet, Strietrain, Lange Pfeiemen, Bernklinge, Untere Rödern, Mittlere Rödern, Obere Rödern, Lauf, Laufrain, Hardt, Hardtlöchle, Hardtäcker, Hardtwiesen, Lumpenloch, Lumpenlochwiesen und Heukopf" der **Markung Loffenau** auf dem Rathaus in Loffenau stattgefunden.

Von den vorschriftsmäßig geladenen 317 Beteiligten mit einer Bereinigungsfläche von 81 ha 36 a 12 qm haben vier Beteiligte mit einer Bereinigungsfläche von 72 a 67 qm mit „Nein" abgestimmt. **Damit gilt der Antrag des Gemeinderats als angenommen und das Unternehmen als beschlossen.**

Dies wird mit dem Anfügen bekanntgemacht, daß die zur Minderheit gehörenden sowie die nach Art. 9 Abs. 3 bezw. Art. 11 Abs. 5 des Feldbereinigungsgesetzes als zustimmend angenommenen Grundeigentümer das Recht haben, innerhalb der unerstrecklichen Frist von zwei Wochen vom Tag der Abstimmung an dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des beschlossenen Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen, soweit dies nicht schon bei der Abstimmungstagfahrt geschehen ist.

Binnen derselben Frist sind bei dem Oberamt etwaige Anträge auf Berichtigung des Ergebnisses der Abstimmung vorzubringen.

Neuenbürg, den 4. März 1931.

Oberamt: Lempp.

Gemeinde Schwann.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd, umfassend 237 ha Feld und 200 ha Wald, wird am **Samstag den 7. März 1931**, nachmittags 5 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus auf 6 Jahre im öffentlichen Aufstreich verpachtet.

Liebhaber, unbekannte mit neuestem Vermögenszeugnis versehen, sind freundlichst eingeladen.

Den 25. Februar 1931.

Gemeinderat.

Pforzheim, den 5. März 1931.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter

Pauline Herrigel,

Witwe,

erwiesene Anteilnahme sagen herzlichen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Friedrich Herrigel, Pforzheim.**

Das Leben

ist trotz mancher Sorge dem Gesunden eine Freude, dem Kranken aber eine Last. **Deshalb trinken Sie** jetzt im Frühjahr eine der vier Sorten des im In- und Ausland seit Jahren berühmten

Rhöner Gebirgskräuter-Tee.

Nr. 1 Gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.

Nr. 2 Gegen Nervosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwoll. Beine, Wassersucht, Fettleibigkeit rc.

Nr. 3 Gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden rc.

Nr. 4 Zur Blutreinigung und -Verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Kaufen Sie keinen Tee bei Hausierern oder Reisenden! Holen Sie sich in der Apotheke 1 Paket **„Rhöner Gebirgskräuter-Tee"**. Derselbe ist in hervorragendem Maße heilkräftig, dabei sehr wohlschmeckend und billig und wird von Allen, die ihn kennen, jedem andern vorgezogen. Er hat Tausenden geholfen und hilft auch Ihnen.

Zu haben in **Neuenbürg, Schömberg** in der Apotheke.

Gemeinde Birkenfeld.

Die hiesige

Feldhüterstelle

ist auf dauernd neu zu besetzen. Die Belohnung beträgt: 30 RM. wöchentlich. Die Bewerber sollen nicht über 45 Jahre alt sein. Bewerbungen sind **bis 15. März 1931** beim Bürgermeisteramt einzureichen.

Birkenfeld, den 4. März 1931.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Ortsbehörde für die Arbeiter- und Angestellten-Versicherung Birkenfeld.

Bekanntmachung.

Alle Arbeitgeber, die nicht mehr als zehn versicherungspflichtige Personen beschäftigen, haben die Quittungskarten der häuslichen und landwirtschaftlichen Dienstboten, Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge, Hausgewerbetreibenden, Monatsfrauen usw. am

Freitag den 13. März ds. Js., vormittags 9—12 Uhr, auf dem Rathaus, Zimmer 11, zur Prüfung vorzulegen und die Lohnbücher oder Lohnlisten mitzubringen.

Zur gleichen Zeit haben auch **alle unständigen Arbeiter und Arbeiterinnen (Taglöhner, Taglöhnerinnen, Erntearbeiter und Erntearbeiterinnen, Bauweingärtner, Aushilfskellner und Aushilfskellnerinnen, Essenträgerinnen, sowie die in Kundenhäusern arbeitenden Wäscherinnen, Näherinnen, Büglerinnen und Putzerinnen)** zu erscheinen, ihre Quittungskarten vorzuzeigen und Auskunft über Ort und Dauer ihrer Beschäftigung zu erteilen.

Auch die freiwillig Versicherten haben ihre Quittungskarten vorzuzeigen.

Nach § 1466 der Reichsversicherungsordnung und den Ueberwachungsvorschriften der Landesversicherungsanstalt Württemberg können Arbeitgeber und Versicherte durch Geldstrafe bis zum Betrage von 1000 Mark zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden.

Jede gewünschte Auskunft wird an diesem Tag von dem

Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Württemberg

bereitwilligst erteilt.

Birkenfeld.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu einem Wohnhausneubau des Herrn Johannes **Braun**, Oberlandjäger in Birkenfeld, vergebe ich i. A. die:

Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Treppen-, Kunststeinlieferungs-, Schmiede-, Flaschner- und Wasserleitungs-Arbeiten.

Die Unterlagen sind bei mir zur Einsicht aufgelegt. Die **Angebote für Grabarbeit** wollen bis **Mittwoch den 4. März**, alle anderen bis **11. März 1931**, je nachmittags 5 Uhr, bei mir in Birkenfeld abgegeben werden. Abschriften der Arbeitsbeschriebe können gegen Erstattung der Kosten von mir bezogen werden.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Birkenfeld, den 26. Februar 1931.

Anruf: Amt Pforzheim 3455.

I. A.: **Die Bauleitung:**

Architekt **W. Hildenbrand**,

Baumeister und Wasserbautechniker.

Neuenbürg.

Karl Pfrommer Witwe

Schulranzen und Ledertaschen.

Anständiges, ehrliches

Mädchen,

19 Jahre, aus achtbarer Beamtenfamilie, **sucht Stelle** in besseren Haushalt, übernimmt auch Bürearbeit da Handelsschulbildung.

Angebote unter Nr. 50 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

Ein

Lehrling

wird zur gründlichen Ausbildung angenommen.

Möbelfabrik Walz,

Telefon 4904.

Familien-Drucksachen

liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert

C. Meeh'sche Buchhandlg.

Tuberkulösen-Fürsorgestelle.

Die **nächste Sprechstunde** findet am **Samstag** der **7. März 1931, nachmittags von ½3 bis 5 Uhr**, auf der **Charlottenhöhe** bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt.

Gemeinde Birkenfeld.

Die

Wasserzins-

Zettel für das Rechnungsjahr **1930** werden jetzt ausgegeben. Etwaigen Einsprüche gegen die Festsetzung können bis 15. **April 1931** auf dem Rathaus Zimmer Nr. 11 vorgebracht werden.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Birkenfeld, den 4. März 1931.

Ratschreiber: Wucherer.

Birkenfeld.

Der Kandidat der Gruppe I zum Landeskirchentag

Bezirksnotar Dopffel

spricht am **Freitag den 6. März**, abends 8 Uhr, im **Gemeindehaus** über das Thema:

„Die Kirche und wir".

Hierzu sind alle Wahlberechtigten freundlich eingeladen.

Der Wahlausschuß.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag den 6. März 1931**, nachmittags 1 Uhr, versteigere ich in **Höfen** öffentlich gegen Barzahlung:

1 kompl. Langholz-Wagen,

1 Roßgeschirr.

Zusammenkunft am Rathaus. Versteigerung findet bestimmt statt.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Als Konfirmations-Geschenke geeignet

empfiehlt

Gesangbücher

von einfachster bis feinster Ausführung

C. Meeh'sche Buchhandlg., Inh. Fr. Biesinger.

W. Forstamt Wildbad.

Oberförsterstelle Wildbad.

Stein-Beifuhr-Akkord.

Zu vergeben ist die Beifuhr von **100 cbm Kalksteinschotter** ab Verladebahnhof Enzmündung auf Dobler Sträßle (20 cbm), Vorderer Enztalweg (50 cbm), Unt. Schaibleswegle (30 cbm). Verschlossene Angebote bis **14. März 1931** auf die Forstamtskanzlei.

Zinslose Darlehen

auf 22 Jahre fest gegen zirka 1½% p. a. Verw.-Kost. **incl. Versicherungsschutz f. Hauskauf, Neubau und Hypotheken-Ablösung** gibt angesehene Bausparkasse nach kurzer Wartezeit. Auskunft erteilt

General-Vertreter

A. Pfeiffer, Baumaterialien,

Calw.

Vertreter gesucht!

Neuenbürg.

Heute Donnerstag

Schlachtpartie

Richard Hagmayer

Rest. „Schwanen".